



A b e n d =

Z e i t u n g.

26.

D i e n s t a g, a m 31. J a n u a r 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Aus den Tagen meines Militair-Lebens.

#### Dritte Skizze.

(Die zweite s. Nr. 303. Jahrgang 1836).

#### Gegenwart des Geistes.

Wie praktisch nützlich es sich zu allen Zeiten bewährt, wenn man in gefährlichen Momenten die Besinnung, — richtiger gesagt: die Gegenwart des Geistes, — nicht verliert, davon dürfte folgender Fall einen merkwürdigen Beweis liefern. Ich spreche zwar nach dem, so Manche richtig bezeichneten Sprichworte: „Laus propria sordet!“ niemals gern von meiner Person, insbesondere in solcher Beziehung; aber der zu besprechende Moment, an sich selbst der ernstlichste, der mir je vorgekommen, in Zusammenhang gestellt mit der fast drolligen Art, wie er wieder zum glücklichen wurde, bietet ein zu interessantes Bild, als daß ich denselben, nachdem ich einmal in meiner frohlaunigen Weise angefangen habe, nicht erzählen sollte.

Es war am 16. Juni 1815 Abends acht Uhr. Die Schlacht von Wigny war für unsere Armee bereits als eine verlorne zu betrachten. Unsere tapfern Soldaten machten jedoch beim Zurückweichen dem Feinde noch jeden Fuß streitig.

Eine Stunde vorher war dicht neben mir ein mir sehr werther, theurer Freund durch ein Stück einer gepulverten Grenade getödtet worden. Ein gleich hernach folgender feindlicher Reiterangriff hatte mich verhindert, die Leiche des

tiefbetrauerten Todten von dem Plage des wilden Getümmels hinweg, auf eine ruhige Stelle zu schaffen, um den Entschlafenen in kameradschaftlicher Einigkeit dem Schooße der Erde anzuvertrauen.

Ich hatte nämlich in Folge einer doppelten Adjutanten-Funktion mich tüchtig zusammen zu nehmen, um dem Feinde nicht in die Hände zu fallen und doch auch die Befehle schnell und pünktlich zu besorgen. Es glückte mir aber mit Hilfe zweier gewandten Uhlanen, welche mich nicht aus den Augen ließen.

Da mußte unser Regiment bei St. Amand rechts abschwenken, um einer Batterie zum Schutze zu dienen. Den andern zur Brigade meines Obristen gehörigen Kavallerie-Regimentern gelang es nur mit Mühe, sich durch die in den Straßen des Dorfes sich drängenden, vorrückenden und zurückweichenden Infanterie-Abtheilungen durchzuwinden, um jenseits des Dorfes sich mit unserm Regimente wieder zu vereinigen.

Bei der Sorge, wie die Regimenter, ohne mit Gewalt sich Luft machen zu müssen, nach jenem Punkte zu dirigiren seyen, hatte der Obrist sich im Dorfe länger verweilet, als er sollte. Ich fand ihn in einem Chaos von Munitionswagen und anderem Kriegsgespänn, welches sich einer mitten in der Straße umgestürzten Kanone halber so in einander verfahren hatte, daß es sich weder vor noch rückwärts bewegen konnte, und auch Andern die Passage versperrte, eingezwängt.

Indem ich mich bemühte, ihn aus dem Knäuel herauszuhelfen, gewährte mein sicheres Auge, die sich von